

**Prävention und Intervention im Duisburger Netzwerk für Kinder psychisch kranker Eltern
– Erste Ergebnisse der Evaluationsstudie –**

„Also ich finde das hat sich immer mehr bestätigt. Von mal zu mal (...) hab ich irgendwie so das Gefühl gehabt, kann man Frau X immer mehr vertrauen (...) das wurde eigentlich nur intensiver.“ (Nutzerin des PSAG-Beratungsangebotes)

Im Rahmen des von der Robert-Bosch-Stiftung geförderten Evaluationsprojektes „Prävention und Intervention im Duisburger Netzwerk für Kinder psychisch kranker Eltern“ (siehe ZPI – brief 04_2013) liegen nun erste Ergebnisse vor. Das Vorhaben – angebunden an den hiesigen Masterstudiengang Soziale Arbeit und unter Leitung von Prof. Bauer – intendiert unter dem Konzept der formativen Evaluation einen differenzperspektivischen Einblick in drei Fokussierungen der PSAG Duisburg [(a) Kliniksprechstunde in zwei psychiatrischen Kliniken, (b) Kunsttherapeutisches Angebot, (c) Sprechstundenangebot von KipE-Rheinland angesiedelt an der PHG Duisburg] zu erhalten und beabsichtigt u. a. eine Optimierung der Angebotsstrukturen, Qualitätssicherung und eine Erhöhung der Akzeptanz.

Zur Exploration der Angebote wurde ethnographische Feldforschung ergänzt durch qualitative leitfadensystematisierte (Experten-)Interviews mit beteiligten Kernakteuren (durchführende Fachkräfte, professionelle KooperationspartnerInnen, betroffene Eltern und Kinder als Adressaten). Auf Basis der durch inhaltlich-systematisierende und kontrastierende Auswertungsverfahren generierten Ergebnisse kann den bisherigen Angeboten bereits eine professionelle adressatensensible Erbringung attestiert werden. Zur Optimierung der fokussierten Angebote werden tentativ folgende Handlungsempfehlungen formuliert:

(a) Kliniksprechstunden

(Stephanie Putzke B.A., Yvonne Trimborn B.A.)

(b) Kunsttherapeutisches Angebot

(Kaja-Nina-Hrabak B.A., Greta Teschlade B.A., Laura Schulten B.S.W.)

(c) KipE – Rheinland

(Annika Wollmann B.A., Silvia Pellicciotta B.A.)

<p>Steigerung des Bekanntheitsgrades</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schaukästen / Infoständer in den Kliniken • Aktualisierbare Mantelflyer • Presse- und Webpräsenz • Klinikfortbildungen als Plattform für Multiplizierung (v. a. für therapeutisches Personal) <p>Zielgruppenerreichbarkeit (Ausbau der Niedrigschwelligkeit - „Komm-Struktur“)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufklärungsarbeit über elterliche psychische Erkrankungen (→ Scham) • Internetbasierte Beratungs- und Austauschplattform Berücksichtigung sozialraumorientierter Aspekte (Hemmschwelle „Psychiatrie“) 	<p>Räumliche Ausgestaltung des Angebotes</p> <ul style="list-style-type: none"> • Transparente Beschilderung / Wegweiser zum Angebot • Beengte Durchführungsverhältnisse irritieren Abläufe <p>TeilnehmerInnenrekrutierung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewichtungungsverhältnis der bisherigen Zugangspraxis (stärkere Gewichtung des kompositorischen Gesichtspunkts ggü. Chronologie bei der Primäranfrage) <p>Fachlich-inhaltliche Ebene</p> <ul style="list-style-type: none"> • Implementierung eines Abschiedsrituals • Berücksichtigung heterogener Bedürfnisse auf inhaltlicher Ebene (z. Zt. „Mädchen im Grundschulalter“) • Intensivierung psychoedukativer Anteile • Regelmäßige Supervision, Zweikraft 	<p>Zielgruppenerreichbarkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Terminierung der offenen Sprechstunde (ggfs. Ergänzungstermin vormittags) <p>Fachlich-inhaltliche Ebene</p> <ul style="list-style-type: none"> • Noch intensivere Bearbeitung einer offenen intrafamiliären Kommunikationskultur („Elterliche Erkrankung“) • Gestaltung der Abschlussphase und Übergangmanagement in andere Hilfen
---	---	---

Fortgang des Projektes

Auf einem Verwertungsworkshop werden im Mai 2014 Ergebnisse und Handlungsempfehlungen gemeinsam mit den Kooperationspartnern aus der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft analysiert und der Transfer in die professionelle Praxis geplant. Im weiteren Verlauf werden die Ergebnisse aufbereitet und entsprechende Anregungen für andere kommunale Netzwerke erarbeitet. Neben der Rückbindung der Vorschläge in die eigene Praxis der PSAG werden diese dann im dritten Quartal 2014 vor allem in Form von Workshops an benachbarte kommunale Netzwerke (z. B. Mülheim, Bottrop, Herne) multipliziert.